



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 43. Verhältniss der Incrustation zu den Formen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

andere Städte gingen über Venedig.¹ Es bildete sich bei den vornehmen Venezianern eine Steinkennerschaft aus. Die sonst so kunstsinnigen venezianischen Gesandten bei Hadrian VI. (1523) kamen doch in die grösste Ekstase beim Anblicke von Porphyry, Serpentin und andern römischen Prachtsteinen.² An Kenner dieser Art dachte vielleicht Serlio bei seinem Project einer mit bunten Incrustationsfragmenten zu verzierenden Loggia.³

Im damaligen Rom ist die Incrustation an Bauten, zumal profanen, schon eine fast unerhörte Ausnahme und nur bei einem nahen päpstlichen Verwandten möglich. Lettere pittoriche I. 33, über einen incrustirten Palasthof des Lorenzo Medici. Die Fundstücke von Porphyry, Serpentin, Giallo, Paonazetto, Breccien etc. aus den Ruinen wurden sonst bereits für den Schmuck von Altären u. dgl. aufgehoben, und Peruzzi brauchte 1532 eine Specialerlaubniss, um nur vier Saumthierlasten von dergleichen nach Siena bringen zu dürfen, für den Hochaltar des Domes.⁴ — Florenz hatte die Incrustation gehabt und sie überwunden; Alberti, welcher⁵ die Technik angibt, hatte sie an der Façade von S. M. novella angewandt, nur weil schon das XIII. Jahrhundert unten damit begonnen hatte.

In Venedig wollte sich sogar die Vergoldung, im Innern der Paläste viel gebraucht, auch der Façaden bemächtigen; nur ein Staatsverbot verhinderte es.⁶ Comines fand 1494 am Dogenpalast wenigstens den Rand der Steine zollbreit vergoldet.⁷ — Flüchtige Vergoldung einzelner Bautheile bei Festen kommt auch sonst vor, z. B. an Fenstern, Consolen und Oberschwelmen bei einer fürstlichen Hochzeit zu Bologna, Ende des XV. Jahrhunderts,⁸ an Säulen, Simsien und Pforten des Pal. Medici in Florenz 1536 beim Empfang Carls V.⁹ Das schönste Privathaus von Ferrara war 1442 »tutta mettuda,« d. h. »messa ad oro di ducato,« doch wohl nur im Innern.¹⁰ — An und für sich war manche Incrustation so theuer als eine ganz solide Vergoldung und das Verbot der letztern hatte wohl nur den Zweck, den Neid gegen Venedig nicht zu steigern.

§. 43.

Verhältniss der Incrustation zu den Formen.

Die Incrustation neigt sich unvermeidlich dem Decorativen zu auf Kosten des Architektonischen. Der Styl der Frührenais-

¹ S. Gaye, carteggio, I, p. 176, für S. Petronio in Bologna im J. 1456. — ² Tomaso Gar, relazioni etc. I, p. 104, s. — ³ L. VII, p. 106. — ⁴ Milanesi III, p. 114. — ⁵ L. VI, c. 10, vgl. c. 5. — ⁶ Sabellicus l. c. L. II, fol. 90. — ⁷ L. VIII, chap. 15, oder nach anderer Zählung Charles VIII, chap. 21, vgl. §. 162. — ⁸ Beroaldi orationes, fol. 27, Nuptiae Bentivolorum. — ⁹ Lettere pittoriche III, 12. — ¹⁰ Diario ferrar., bei Murat XXIV, Col. 199.

sance in Venedig verdient sogar kaum noch den Namen eines Baustyles. Es fehlte an eigentlichen Architekten, oder wenn sie vorhanden waren, so konnten sie nicht aufkommen. Auch bei der höchsten Stoffpracht hätte man edler und kräftiger componiren können. Die Architekturen auf den Bildern Mantegna's und seiner Schule, auch auf den Legendenbildchen Pisanello's in der Sacristei von S. Francesco zu Perugia stellen öfters Incrustationsbauten dar, wie sie Venedig nicht hat. — Ueber die richtige Anwendung der Incrustation an der Certosa bei Pavia siehe unten §. 71.

Alles geht aus von der schönen polirten Erscheinung der einzelnen Platte von Marmor, irgend einer Farbe, von Porphyr,

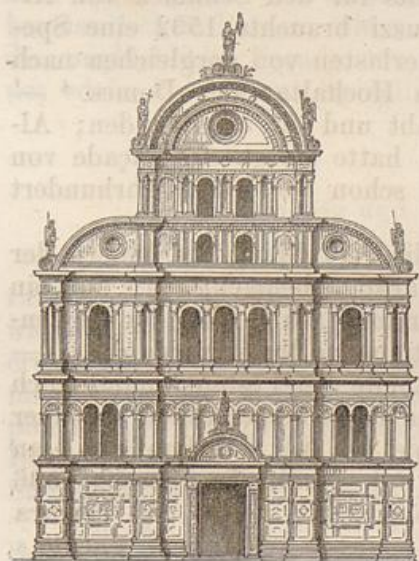


Fig. 12. S. Zaccaria in Venedig.

Serpentin etc. Sie werden symmetrisch gruppirt und mit Streifen contrastirender Farben umgeben. Der Pilaster als Ordnung fände hier keine Gunst; er dient nur als Abschluss der verzierten Massen, als Ecke, und wenn man die horizontalen Gesimse und Sockel dazu rechnet, als Einrahmung. Die prachtvollen Arabesken, womit man ihn häufig anfüllt, sind desshalb auch oft identisch mit denjenigen der Frieße, das vertikale Ziermotiv mit dem horizontalen. Immer erhält der Pilaster ein eigenes Rahmenprofil und oft in seiner Mitte eine runde Scheibe aus irgend einem farbigen Steine, deren Stelle auch wohl ein Relief

(§. 236) einnimmt. Der Ruhm der Gebäude hängt mehr von diesen Arabesken ab, als von dem baulichen Gehalt; ihre Urheber werden gerne genannt, z. B. Sansovino; Venezia, fol. 86 bei Anlass der Pforte von S. Michele, deren Zierrathen von Ambrogio da Urbino herrührten. Als Tullio Lombardo seine Frieße (für welchen Bau wird nicht gesagt) in Treviso vollendet hatte, wurden sie im Triumph durch die Stadt geführt.¹

Der Styl dieser Arabesken ist von der Decoration höchsten Ranges entlehnt. Oft geht unter dem Fries noch ein zweites, ebenfalls verziertes Band hin. Die eigentliche Gesimsbildung bleibt dagegen vernachlässigt wie Alles, was nicht zur Pracht gehört.

¹ Pompon. Gauricus de sculptura, bei Jac. Gronov. thesaur. graec. antiq. Tom. IX, Col. 773.

Zwischen Pilaster oberer und unterer Stockwerke ist kein Unterschied. Die einzelnen Gebäude: S. Zaccaria (Fig. 12), S. M. de' Miracoli, S. Giovanni Crisostomo und andere Kirchen desselben Typus. Die Paläste Trevisan, Malipiero, Manzoni - Angaroni, Dario, Corner-Spinelli (Fig. 11), Grimani a San Polo und andere; die älteren Scuole.

Die Paläste werden gerettet durch die Schönheit des aus der gothischen Zeit ererbten Compositions motives. (§. 21, 94.) Wo dieses nicht vorhält, wie z. B. im Hof des Dogenpalastes, zeigt sich der Prachtsinn in seiner vollen Rathlosigkeit. Der einzige Palast mit ernsterer Durchführung der antiken Ordnungen, und zwar zum Theil in Halbsäulen, lässt bei allem Luxus und Geschmack die florentinische Schule schmerzlich entbehren: Pal. Vendramin-Calergi, 1481 von Pietro Lombardo.

An den Fronten der Kirchen (S. Zaccaria) und der Scuole (bes. Scuola di S. Marco, Fig. 13) wird unbedenklich der ganze Vorrath von Incrustationen, Pilastern und andern Zierformen im Dienste von kindlich spielenden Compositionen aufgebraucht; halbrunde oder sonst geschwungene Mauerabschlüsse, bisweilen prächtig durchbrochen als Freibogen. An der Scuola di S. Rocco (1517) wurde das neue Motiv frei vortretender Säulen aufgegriffen (§. 37) und dieselben gleich mit Blumen umwunden.

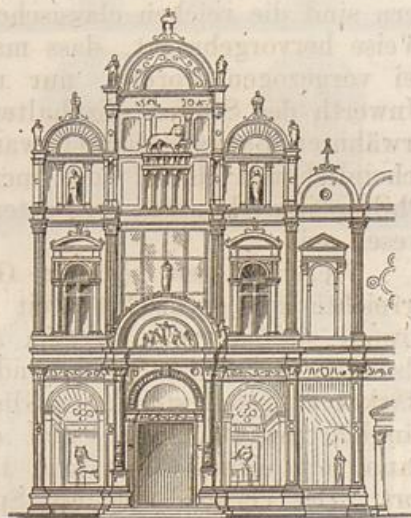


Fig. 13. Scuola di S. Marco zu Venedig.

Wo wäre die moderne Baukunst geblieben, wenn sie dem venezianischen Kunstschreinergeist und Juweliergeist dauernd in die Hände gefallen wäre? Wie sehr würde man in Venedig selbst die Bauten des Florentiners Jacopo Sansovino und seiner Schule vermissen, durch welche erst die ausgebildete Hochrenaissance sich hier Bahn brach.

§. 44.

Oberitalien und der Backsteinbau.

Der Backsteinbau hat seit Anbeginn aller Kunst wohl nie selbständig seine eigenen Formen geschaffen. Seit Aegypten für Steinbalken über Steinfeilern eine bestimmte Ausdrucksweise